

Aus der Geschichtsstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 17

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Geschichtsstunde

Wie sehr der Lehrer über die Köpfe der Kinder hinwegsprechen kann, habe ich heute erfahren.

Seit sechs Wochen sprechen wir vom ersten Weltkrieg: die Grundlagen, der Krieg, der Friedensschluß. Wie alle meine Kollegen, die Geschichtsunterricht erteilen, versuchte auch ich möglichst anschaulich zu erzählen, mit Bildern zu verdeutlichen. Ich war meines Erfolges sicher, denn die Kinder hörten anscheinend zu, nickten dort, wo zu nicken war, zeigten sich traurig, wo es traurig war, kurz, ich glaubte an den Erfolg, bis die unvermeidliche Klausur kam: «Die Geschichte des ersten Weltkrieges.» Ein Drittel der Schüler hatte verstanden – Oberstufe der Primarschule, – die andern gar nicht.

Zunächst ein paar kurze Kostproben:

Clemenceau, der Tieger, lauerte besonders auf Garantien ...

Das erste Flugzeug wurde 1903 entdeckt ...

Die dicken Kanonen nannte man Galehren ...
1914 wurde König Leopold von Serben ermordet ...

Und nun die Stundenarbeit eines Mädchens:

Es gibt einen Nationalismus, einen Sozialismus und einen Liberalismus. Sie haben Schützengräben gebaut zum hineinstehen wenn es los geht. Sie machen Kanonen, Tanks, Maschinengewehre, Waffen, sie stellten Giftgasen her um Frankreich zu gewinnen. Frankreich war gegenüber Deutschland und in der Mitte war die Marne. Es war naß und sinkend in diesen Gräben. Sie schossen immer. Frankreich machte eine große Staubwolke, daß Deutschland nicht sah wohin und was sie machen. Frankreich lag schön an einem Berghügel. Eine Truppe von Frankreich lag hinter dem Berg und zündeten etwas an, das schoß dann über den Berg zu den Deutschen hinüber.

Die Deutschen hatten Giftgas angemacht und leerten es aus. Der Geruch ging zu Frankreich hinüber und vergiftete alles. Seit da wuchs dort nichts mehr.

Sie beschlossen dann den Versailler Frieden.

Wenn es dafür noch einen Trost gibt, dann nur den: Als mein Kollege in der Sekundarschule nebenbei einmal fragte: «Wer hat im ersten Weltkrieg gegen wen gekämpft?», erhielt er die Antwort: «Die Protestanten gegen die Hugonotten.»

F. S. in G.

Expref

Es scheint nun doch mit dem Umbau der Stansstad-Engelberg-Bahn rasch vorwärts zu gehen. Nachdem das Projekt an die diesjährige Landsgemeinde zur Verhandlung gelangt ist, will man im Grafenort sofort einige hundert Eichen pflanzen; Schwellenholz für die neue Bahn.

Ans. F.



Wer A sagt, muß auch B sagen. Wenn wir die Notwendigkeit erhöhter Bereitschaft bejahen, müssen wir auch das Portemonnaie öffnen. Unser Mitarbeiter Morg schreibt zwar zu seinem Bild:

Eusi Vätter händ ämel au putzt!

Sein oder Nichtsein - -

Lieber Nebiëtre!

Im grundlegenden Werk des Existentialismus von J. P. Sartre lese ich Seite 222 den Satz:

«Un être pour qui son être est en question dans son être en tant que cet être est essentiellement une certaine manière de ne pas être un être.»

Hans

Etcetera

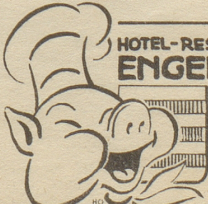
Der Deutschlehrer an einer Handelsschule kann es nicht leiden, wenn seine Schüler die Abkürzung ‚etc.‘ gebrauchen. Und doch tun sie es immer wieder. Schließlich wird es ihm zu bunt. «Schreibt doch nicht immer ‚etcetera!‘ begehrt er auf. «Schreibt doch lieber undsoweiter, undsofort, undso ... undso ... etceteral»

Seither nennen ihn seine Schüler nur noch Professor Etcetera. fis




Restaurant Aklin
beim Zytturm Zug
TEL. 4.18.66

1a.
französische
Küche



**HOTEL-RESTAURANT
ENGEMATTHOF**
ZÜRICH-ENGE
Grill
SPEZIALITÄTEN
TEL. 23 86 05
ENGEMATSTRASSE 14



Kongreß-Restaurant
preiswert und gut